

An das lachende Mädchen

Autor(en): **Wiss-Stäheli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3' Bärn

Man sprach viel von Frau Biaget
— In Laufanne freigesprochen —
Für die Herr Godet ritterlich
Die Lanze hat gebrochen.
Man sprach nicht nur, man schrieb sogar,
Es gab selbst Zeitungsfeldern:
Die „Tagmacht“ ist entzückt von dem
„Verleumdungsklagen-Eden“.
In Tagmachkreisen packt man drum
Die Sache rigoros an:
„Wie wär's, die „Tagmacht“ züglete
Hinüber nach Stadt Laufanne.“

Das „Berne Tagblatt“ aber hat
'nen schwachen Metrologen,
Drum ward ihm auch im Nachbarstaat
Das Post-Debit entzogen.
Es sprach die Nachbarstaats-Sensur
Mit finster-düster Mienen:
„Von Witterung versteht es nichts,
Es bringt nur Colombinen.“ *)
Und Colombinen sind zu schwach
Zum Kampf mit Elementen;
Wer uns're Gunst behalten will,
Der bring' d'Annunzi-enten.

Der „Menschheitsinteressenschut“
Und dann die „Pazifisten“,
Die liegen gründlich sich im Saar
Von weg'n der Friedenfristen.
Besiegeln täglich sich im „Sund“
Und immer schauerhafter:
„Wie“ ist ein ew'ger Frieden Ziel,
Und „Wie“ ein dauerhafter.
Und so lang' Broda, Wassermann
Und Trösch sich niederringen,
Kann Zweibund man und Vierverband
Auch nicht zum Frieden zwingen. Wpplerfink

Kleinigkeiten

Im Hexameter schießt er ein Rebhuhn und kommt
vor den Richter.
Im Pentameter drauf wird er im Kriege ein Held.

Im Hexameter trinkt er im Wirtshaus auf Jugend
und Freiheit.
Im Pentameter drauf muß er um zwölf nach Haus'.

Alles, was besteht, hat seine Berechtigung; nur
paßt es nicht immer allen.

Wann die Menschen groß und frei sein werden?
Bis sie aufgehört haben zu sagen: In der Zeitung
hat gestanden

In der Bibliothek hängt die Warnung: Es ist
verboten, laut zu sprechen! Spricht nun aber einer,
oder meistens eine, doch laut, so ärgere ich mich
weniger darüber, weil es mich stört, sondern viel
mehr, weil ich es als Nichtachtung meiner Gegen-
wart auffasse. Und so geht es fast allen. Eine selb-
stame Menschheit das!

Das Wort Ausnahme entspringt nur der mensch-
lichen Faulheit oder Unzulänglichkeit, die uns ver-
hindern, neue Regeln zu finden. Es gibt keine Aus-
nahmen. Rud. Gyschka

Lieber Nebelspalter!

In einem Gefangenlager trifft ein kleiner Hans
Drückeberger seinen ehemaligen Unteroffizier. Sie
waren zuerst in verschiedenen Stationen untergebracht,
dann in einer Baracke vereinigt. Die Freude des
Hans war ganz unbeschreiblich. Der Unteroffizier
wußte sich gar nicht zu reiten vor all den Ehrfurchts-
versicherungen, die ihm Hans an den Kopf warf.
Und ein über das andere Mal nannte er ihn: „Mein
Lebensretter.“ Der Unteroffizier dachte, einen Geistes-
kranken vor sich zu haben. Denn beim gründlichsten

Nachsinnen konnte er nicht herausbekommen, wann,
wo und wie er dem Rekrut das Leben gerettet hatte.
Endlich wollte er es erfahren: „Das wissen Sie nicht
mehr?“ fragte erstaunt der Hans. „Na, denken Sie
nur neulich beim Dorf so und so. Da machte der
Seind einen Angriff. Na, und wie er an unsern
Schützengraben ran gekommen war, na, da nahmen
Sie als erster Reißaus. Und ich, ich hab' mir ge-
dacht, das geschickteste ist, ich folg' Ihrem guten Bei-
spiel. Na, und so sind Sie mein Lebensretter ge-
worden.“ S. 21.

Serenissimus Redivivus

Serenissimus steht mit dem Adjutant auf der
Untermainbrücke in Frankfurt. „Neh — Kinder-
mann, ist es nicht — äh — merkwürdig, daß die
Vorsehung dafür gesorgt hat, daß die Städte immer
gerade durch die großen Städte fließen?“ —

„Sonderbar,“ meinte Serenissimus leutselig zu
Kindermann, — „da sind — äh — zwei Chosen, die
ich stets verwechsle — äh — den Pfel des Colum-
bus und äh — das Ei des Paris.“

Eines Tages fiel Serenissimus ein an seinem
Automobil angebrachtes Instrument auf. „Neh —
Kindermann, was ist das eigentlich für ein Ding da
mit dem — äh — Zifferblatt?“

„Durchlaucht, das ist ein Kilometermesser.“
„Unfinn ist es — einen — äh — Kilometer braucht
man ja gar nicht zu messen — ein — äh — Kilo-
meter ist so wie so tausend Meter lang.“

Bei der Einweihung der Zürcher Universität war
Serenissimus auch zugegen. Nach dem offiziellen
Rundgang sagte Durchlaucht plötzlich: „Schönes Ge-
bäude, Kindermann, was? Ist es — äh — hier in
Zürich gebaut worden?“

In der Bronx wurde Serenissimus berichtet, daß
die erste Batterie, die in Stellung ging, gewöhnlich
unter dem feindlichen Feuer zusammenbräche. „Eigen-
tümlich,“ meinte Serenissimus, „warum schickt man
dann überhaupt die — äh — erste Batterie, man
könnte ja auch — äh — mit der zweiten anfangen.“
Jack Hamlin

An Amerika

Amerika, du hast es besser,
Du große Schwester-Republik;
Sitzt an der Kehle uns das Messer.
Bringt dir der Krieg nur Geld und Glück.
Neutral sein, lieber Gott, die Plage!
Ihr fandet des Columbus Ei,
Die beste Lösung ohne Frage:
Bel', arbeit' und verdien' dabei.

Wir wehren uns mit Händ' und Süßen,
Daß es uns nicht an Nahrung fehlt,
Doch immer müssen wir es büßen.
Gleich wird dann über uns krakeelt:
Daß wir mit Deutschland unterhandeln
Und exportier'n per Schiff und Bahn,
Mit einem Worte: Konterbandeln,
Wo wir selbst kaum zum Breffen ha'n.

Ihr drüben macht es euch bequemer,
Trotz Gottesfurcht und guter Sitt',
Ihr bleibt vor allem Unternehmer
Und macht dabei 'nen guten Schnitt.
Ihr werdet noch von allen Seiten
Mit Geld und gutem Wort umhüllt,
Wenn andere ums Leben streiten,
Kauft ihr auf sie noch schwere Schuld.

Amerika, du hast es besser,
Du große Schwester-Republik.
Wir leiden sehr durch die Grpesser
Und kriegen bald die Sache dick.
Du tußt, was dir am besten scheint,
Lieferst Kanonen, Pulver, Blei,
Wenn eine Welt auch drüber weinet —
Non olet, du verdienst dabei!

J. S. S.

An das lachende Mädchen

Gertenfchlankes, blondes Mädchen,
Lachest in die Welt hinein;
Lachest fröhlich um die Wette
Mit dem goldnen Sonnenschein.

Doch, wenn ich dir sagen würde,
Daß ich sei verliebt in dich,
Würdest du noch toller lachen,
Ja, ich glaub' es sicherlich.

Und ich würde mit dir lachen,
Lachen tief aus Herzensgrund,
Denn bekanntlich ist das Lachen
Für die Menschen sehr gesund.

J. Wipf-Stäheli.

Ein Schläuberger

Bahnhofswirt: Da scheint der Zug
zu kommen! (Nachdem der Fremde eiligst
ausgetrunken hat.) Nein, er ist's doch nicht,
trinken S' noch eins?

S. S.

Guter Rat

„Neulich hab' ich den Anzug von meinem
Peperl gewaschen, und der ist so einge-
gangen, daß er dem Suben zu eng ist. —
Was soll ich nun tun?“

„Wissen S' was, waschen S' mal den
Suben!“

S. S.

Verfänglich

„Meine Frau und ich waren gestern im
Slohtheater und haben dort alte — Be-
kannte gesehen.“

S. S.



Chueri: Rööd J ämel au
nüd potografiere, Kägel, mit
dem Gschilli, wo-n' r' ieh
grad schrieded. Ihr chöntid
jo, gottschromi, en Dienstmaa
z' fürche mache, wie-n' Ihr
driluegid.

Kägel: Gäh chan i J scho
läge, daß i nüd i dr Best-
stimmig bi. Thüend nu öp-
pen Gueri Gschläfere nüd
z'wit uf, suß chlopf's.

Chueri: Ueber mich händ
J allmög nüd z'biklage, im Xunteräri, ich bi eisder
no mit ere Blatte voll Trost parad gfi, wenn 's
J schräg gangen ist.

Kägel: Trost bruched mr ä kei, i wetz grad ieh
lieber en Uroel Geißelstecke, i gieng flantebeni is
Stadthaus hindere und fäb gingli.

Chueri: Jä so, ieh goht mr ä Stallaternen uf, Ihr
sind meg dem Chriessibrisdekret ä so im Jäse.

Kägel: Warum? Setz i öppe nüd? Herrgottsterne-
millione —

Chueri: Speuzed mr doch nüd ä so über d' Sagen
abe, Ihr chönd jo glich wild si.

Kägel: Jä, wender ehnen öppe na hälfte, dene dene
dene der—

Chueri: Dämöl mueß i leider zuegä, daß Cuere
Sorn gmoillioviert ist; d' Chriessibrisdekret nüd
dr erst Artikel, wo-n en Maximalbries nötig gfi ist.

Kägel: Bestid f' nu en Höchlibries gmacht uf Puleh
und Schampagner oder uf Autimabil.

Chueri: Ganz Cuereer werete Meinig, es ist allmög
no niemert umcho, will r' ämel kä Chriessibris
chönne chaufe; wenn 's kä gfi, so mueß mr's au
suß mache.

Kägel: 's wär' gschieder, sie würdid ämel es Mi-
nialmaß für d' Serbila vorschriebe und für Por-
tionebättli.

Chueri: Au fäb chan i J nüd durthue; Ihr händ
selle Nazionalmöckenmie studiire mit Cuere glunden
Affichte; Ihr würid jedefalls au iverstande mit eme
Höchlibries für en Salbitter?

Kägel: Und dann na wie! Wie mr ieh ä uf einmal
eire Meinig find! Es geht mr ganz wider d' Band.

Chueri: Schöne Seelen, Kägel, heiß't's neumen im
Schiller. Chömed ä Gottsname, mr wänd das
zart Werheltnis gschwind mit eme halbe Liter
Böngger go tänkle.

Redaktion: Paul Altbeier.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.

*) Italien-Korrespondent war bis zu seiner Affaire Colombi.